

Bebler, Emil: Gottfried Keller und Ludmilla Assing. Mit drei Abbildungen. (182 S.) Zürich 1952, Rascher-Verlag. DM 10,—.

In behaglicher Breite erzählt das Buch die Beziehungen zwischen dem Schweizer Dichter und der Nichte von August Varnhagen von Ense und der Herausgeberin seiner Werke. Gleichzeitig erfährt der Leser, wie Keller in Berlin und später in Zürich lebte und welchen Anteil er an den Händeln der Welt nahm. Es tut sich ein friedliches und gesättigtes Bild geistiger Kultur, edler Menschlichkeit und anmutiger Freundschaft auf. Vorübergehend ist man versucht, die Dichte dieses Lebens zu preisen, doch enthüllt sich mehr und mehr, daß dieses ganze Dasein nur auf einem verhältnismäßig gesicherten diesseitigen Grund aufruht: Wohlstand, äußerer Friede. Man wird diese Werte nicht verkennen und etwa die Biederkeit Kellers nicht gering achten, dessen größter Kummer es in Berlin ist, daß er eine kleine Schuld von 600 Talern nicht bezahlen kann und sich lange scheut, die Mutter um Hilfe anzugehen. Der tragische Tod Ludmillas, von der Keller sich tatsächlich schon innerlich gelöst hatte, kann den Leser darauf aufmerksam machen, wie eng und brüchig diese Welt war. — Ob es sich nicht lohnte, die Denkwürdigkeiten Varnhagens von Ense aus den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte heraus wiederum zu prüfen? H. Becher S.J.

Geiger, Hannsludwig: Es war um die Jahrhundertwende. Gestalten im Banne des Buches. (192 S.) München 1953, Albert Langen, Georg Müller. DM 7,80.

Die gründliche und zugleich anschauliche Studie behandelt das Leben der beiden bekannten Münchener Verleger und ihre Leistung. Es ist die Zeit, da sich inmitten einer äußerlichen Sicherheit die inneren Fundamente auflösen. Viele Schriftsteller der Zeit spüren diesen Widerspruch. Man kann ihnen weithin Aufrichtigkeit zubilligen, wenn sie diese Scheinwelt zu entlarven suchen, auch wenn sie selbst weder theoretisch noch praktisch etwas Neues aufzubauen vermögen. Die beiden Verleger passen in diese Zeit der Fragwürdigkeit, über die man doch nicht einfach den Stab brechen kann. Die Titel der Zeitschriften *Simplizissimus* und *März*, die Namen der Dichter und Künstler O. J. Bierbaum, Carl Bleibtreu, M. Dauthendey, O. Gulbransson, O. E. Hartleben, G. Hauptmann, Th. Th. Heine, K. Holm, R. Reznicek, L. Thoma, Fr. Wedekind usw. und der von beiden Verlegern in Deutschland eingeführten Björnson Björnsterne, H. Ibsen, S. Lagerlöf, A. Strindberg und vieler Franzosen verraten schon die Breite und die Brüchigkeit des Geistes. Geiger vermag es, ohne selbst eigentlich gültige Maßstäbe zu verraten, die

Maßlosigkeit der ersten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts in diesem Literatenkreis darzustellen als eine zum Pessimismus führende Befreiung von Unwahrhaftigkeit und materialistischer Sattheit, als eine Diagnose des Triebhaften und doch Schönheitssüchtigen der einzelnen und der Gesellschaft. Auch für eine Geschichte, die das Erwachen des Sinnes für das Absolute in dieser Zeit zum Gegenstand hätte, ist die Geigersche Studie eine wichtige Quelle. Die „Profile“ der A. Strindberg, F. Wedekind, O. J. Bierbaum und M. Dauthendey, eine Reihe unveröffentlichter Briefe von O. J. Bierbaum, L. Braun, M. Dauthendey, H. Hesse, K. Kraus, L. Thoma, F. Wedekind, J. Weinheber u. a. und 31 Bildbeilagen vervollständigen die wertvolle Festschrift zum 60- bzw. 50jährigen Bestand der jetzt vereinten Verlage. H. Becher S.J.

Jugendliteratur

Schmidt-Pauli, Elisabeth von: Pilger auf Erden. Kleine Heiligenlegende für die Jugend. 8. Auflage. (245 S.) Kevelaer 1954, Butzon & Bercker. Hln. DM 5,80.

In unserer Zeit, in der die Kinder schon so früh mit der Technik aber auch mit dem Bösen vertraut werden, ist es dringend notwendig, daß früh genug auch der heilige Mensch in den Gesichtskreis des jungen Menschenkindes tritt. In ihm muß das Kind den Menschen kennenlernen, der nicht der Erde verhaftet ist, sondern Pilger ist zu Gott hin. Das Kind muß praktisch erfahren, wie ein solches Leben in und für Gott aussieht und wie man es überhaupt verwirklichen kann, auch schon in jungen Jahren. Diese Heiligenlegende wird die Jugend gerne zur Hand nehmen. Es ist zu wünschen, daß dieses Buch eine Fortsetzung findet, damit möglichst viele Heilige in rechter Form unserer Jugend bekannt gemacht werden und damit vor allem die Heiligkeit selbst in unserer Jugend nicht aussterbe, denn „eine Jugend ohne Heilige ist wie eine Stadt ohne Türme“.

F. Weber S.J.

Böcker, Hans Werner: Wir kennen keine Langeweile. Ein Spiel und Bastelbuch für Jungen und Mädchen. (324 S.) Essen 1953, Verlag Fredebeul und Koenen. Geb. DM 9,80.

Der Verfasser gibt im 1. Teil seines Buches in einer guten und reichen Auswahl ausgezeichnete Anregungen für das Spiel im Familien- und Freundeskreis. Seine Vorschläge zur Pflege von Blumen und Tieren und seine Anleitungen zum einfachen und nützlichen Basteln im 2. und 3. Teil sind nicht weniger wertvoll für eine gesunde Freizeitgestaltung für jung und alt. Th. Schmidkonz S.J.